

Auf den Blättern der Geschichte der Chemie steht in unverlöschlichen Ehren sein Name; auf seinen Grabstein aber sei die Xenie Göthe's gesetzt, die er so sehr liebte und deren schlichte Worte er gern im Munde führte:

Hätte Gott mich anders gewollt,
 So hätt' er mich anders gebaut,
 Da er mir aber Talent gezollt,
 Hat er mir viel vertraut.
 Ich brauch es zur Rechten und Linken
 Weiss nicht was daraus kommt,
 Wenns nicht mehr frommt
 Wird Er schon winken.

H. Hlasiwetz.

Friedrich Rupstein.

Am 25. December 1874 starb Dr. Friedrich Rupstein, chemischer Assistent an der Universitätsklinik der Charité, im Alter von kaum 26½ Jahren in Folge eines schweren Typhus, den er sich in Ausübung seines Berufes zugezogen hatte.

Derselbe wurde am 7. Juli 1848 in Hannover geboren, erhielt ebendasselbst seine Gymnasialbildung und bezog Ostern 1866 die Universität Göttingen, um sich mit Eifer und Erfolg dem Studium der Medicin zu widmen. Nachdem er promovirt und das medicinische Staatsexamen absolvirt hatte, wurde er im Frühjahr 1870 Assistenzarzt der Göttinger Irrenanstalt, von wo er am 30. April 1871 in gleicher Eigenschaft an die Irrenanstalt Friedrichsberg bei Hamburg übersiedelte. Während seines Hamburger Aufenthalts gewann er immer mehr die Ueberzeugung, dass ein erfolgreiches Studium der im Organismus vor sich gehenden physiologischen Prozesse nicht ohne eingehendere Kenntniss der Chemie möglich sei; er besuchte daher im Sommersemester 1872 nochmals die Universität und machte sich im Berliner Universitäts-Laboratorium mit der praktischen Chemie näher vertraut. Nachdem er im Frühjahr 1873 kurze Zeit als praktischer Arzt, namentlich an den Berliner Sanitätswachen, thätig gewesen war, wurde er am 28. Juni 1873 Assistenzarzt der Universitätsklinik der Charité, veröffentlichte 1874 eine Arbeit über das Auftreten des Acetons bei Diabetes mellitus (Rupstein, Centralbl. f. med. Wissenschaften 1874, 865), führte die chemische Untersuchung von im Magen entwickelten Gasen aus (Ewald, Reichert u. Du Bois-Reymond's Archiv 1874, Heft 2), wurde aber seinem Wirkungskreise viel zu früh entzogen, um alle die Hoffnungen zu verwirklichen, welche man bei seinem rastlosen Streben und gediegenen Wissen auf ihn setzen durfte.

Sein vortrefflicher Charakter und seine vorzüglichen Geistes-
 schaften haben Alle, die mit ihm näher verkehrten, zu seinen Freun-
 den gemacht; als liebenswürdiger, pflichttreuer und ausserordentlich
 fleissiger Arzt hat er bei seinen Collegen das beste Andenken hinter-
 lassen, und so beklagen Freunde und Berufsgenossen mit den schwer
 betroffenen Eltern aufs Tiefste den herben Verlust des zu früh Dahin-
 geschiedenen.

Ferd. Tiemann.

Berichtigungen.

No. 8.	Seite 631,	Zeile 20 v. u. lies: „grünlich“ statt „gründlich“.
-	- 632,	- 1 u. 2 v. u. lies: „Essigsäure“ statt „Schwefelsäure“.
-	- 633,	- 24 v. o. lies: „zur Trockne“ statt „zum Trocknen“.
No. 17.	- 1417,	- 12 v. o. lies: „Nur“ statt „Nun“.
-	- 1442,	- 6 v. u. lies: „86“ statt „36“.
No. 18.	- 1540,	- 14 u. Zeile 20 v. u. lies: „Rohrzucker“ statt „Rohzucker“.
-	- 1541,	- 1 v. u. lies: „Reagens“ statt „Reangens“.

Nächste Sitzung: Montag, 10. Januar 1876.